Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen**

Band (Jahr): **24 (1972)**

Heft 5

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

RADIO

Der Schweizer schläft mitnichten

Zum «Nachtexpress» in eigener Sache ...

«*Der* Schweizer geht früh ins Bett, *der* Schweizer schläft nach 23 Uhr tief und fest», das war die ziemlich einstimmige Meinung hierzulande, bevor Zehntausende von Telephonanrufen die Legende vom Schweizer als «Nachtmuffel» zerstörten. Radiomitarbeiter sind zum grössten Teil keine matinalen Menschen, deshalb lagen längst verschiedene Pläne für Spätsendungen vor, und es boten sich auch keine grösseren Schwierigkeiten, als Cedric Dumont, der Leiter der Unterhaltungsabteilung vom Radio DRS, eines Tages fragte, ob es möglich wäre, kurzfristig Mitarbeiter für eine Nachtsendung bis um ein Uhr morgens zu gewinnen. Nur, kosten dürfe es natürlich nichts, es handle sich vorerst nur um einen Versuch...

Die Mitarbeiter stimmten freudig zu, sich abwechselnd ans Mikrophon und ans Telephon zu setzen. Es sollte eine Art «Wunschkonzert für Nachtarbeiter» werden, denen man die Arbeit mit netten Melodien erleichtern wollte; der Hörer sollte die Möglichkeit haben, mit dem Präsentator der Sendung ein wenig zu plaudern und seine Wünsche anzumelden. Diese Wünsche werden dann zusammen mit einigen Stichworten aus dem Gespräch notiert, ein Musikbearbeiter saust in die Diskothek, sucht unter Tausenden von Platten die richtige heraus, rennt in den Technikerraum, wo die Operateurin die Musik erklingen lässt, sobald der Präsentator wieder vom Telephon zum Mikrophon gewechselt hat.

In kurzer Zeit schon kamen zu den Nachtarbeitern wie Bäcker, Securitaswächter, Piloten, Telephonistinnen auch bügelnde und konfikochende Hausfrauen, Alleinstehende, die gern noch mit jemandem einige Worte wechseln wollten, Schüler, die mit ihren Aufgaben nicht weiterkamen, Ehefrauen, die sich die Wartezeit auf ihren Mann etwas verkürzen wollten, Bräute, die dem Liebsten auf diese Weise einen Gruss an den 100-km-Lauf schikken wollen, Studenten, die für das Examen büffelten usw. Kurz, *der* Schweizer schlief mitnichten! Das freute uns – und brachte diverse Telephonzentralen zum Erliegen. Dank dem freundlichen Entgegenkommen der Telephondirektion konnten neue Wege gefunden werden, die das Weiterbestehen der Sendung erlaubten. So unterteilten wir die Schweiz zuerst geographisch und seit kurzem die einzelnen Gebiete auch noch alphabetisch. Die Einteilung mag auf den ersten Augenblick ein wenig verwirren, ist aber im Interesse eines ungestörten Telephonverkehrs absolut notwendig. Hier darf man auch den Hörern einmal herzlich für ihr faires Verhalten danken – höchst selten schmuggelt sich am Bernerabend ein Zürcher oder Aargauer ein.

Der Nachtexpress darf als wirkliche Kontaktsendung gelten; sie bietet dem Hörer das Programm, das er sich wünscht, und deshalb haben alle Mitarbeiter an dieser Sendung ebenfalls ihren Spass – denn wann hat man sonst schon die Garantie, für wirklich zufriedene Hörer zu senden?

Elisabeth Schnell

... und aus der Sicht des Kritikers

An sich ein recht sympathisches Züglein, dieser «Nachtexpress», der zwar nicht an Dampf und Schienen, dafür an Ätherwellen gebunden ist. Und trotz seiner Schwere- und Problemlosigkeit: fährt er auf Schmalspur, Normalspur oder gar auf Weitspur? Diese Frage ist nicht einfach zu beantworten; es kommt da schon sehr auf das Gusto der Hörerinnen und Hörer an, denn diese sind es ja, die wie bei keiner andern Sendung das Programm gestalten. So ist es nicht genau vorausbestimmbar, auf welcher Spurbreite dieser Zug vom Freitag in den Samstag hinüberfährt. Aber wenn man so am Unterhaltungsbahnhof zu nächtlicher Stunde steht und ihm nachschaut, kann man ruhig sagen: Er fährt meistens auf der schmaleren Spur. Trotzdem, er ist immer bis auf den letzten Sitz gefüllt, vielfach sogar vor dem Ende seiner Reise ausgebucht. Das hängt damit zusammen, dass die Platzzahl klein und der Ansturm gross ist. Neidlos müssen die SBB das zugeben. Wo, Eisenbahn-Reklamemänner, liegt das Geheimnis des Erfolges, wo? Die Antwort fällt einfach aus: Die Wagenkomposition besteht aus Einheitsklassen. Für mich allerdings ist es dritte Klasse, bestuhlt mit abgeschabten Holzbänken; oder etwas gelinder, doch etwas komfortabler ausgedrückt: der «Nachtexpress» ist eben kein TEE-Zug mit Klimaanlage, um die dünnen Geistesschwaden, die oftmals versprüht werden, aufzusaugen, sondern eine Volksausgabe der Spanisch-Brötli-Bahn, heimelig, gemütlich und buntscheckig. Trotz seiner Bescheidenheit führt er einen Speisewagen mit, und seine Mannschaft kann mit internationalen Gerichten aufwarten. Jedoch herrscht weitgehend Selbstbedienung. Diese Einrichtung, vom Publikum sehr geschätzt, führt dann oft zu grotesken Menükombinationen, vergleichbar mit Sauerkraut an Himbeersauce. Musikalischer formuliert: «Der Gärtner war immer der Mörder» auf «Kufstein am grünen Inn». Solcherart garnierte Platten pflegt der Kellner oder die Kellnerin, je nachdem, wer vom Zugspersonal im Dienst steht, mit einem unverbindlich-verbindlichen Sprüchlein dem Gast nicht gerade über sein Kleid, aber doch zumindest über seine Ohren zu giessen. Zweites Erfolgsrezept, fein psychologisch zubereitet: Der zweieinhalbstündige Ohrenschmaus ist öffentlich trotz seinem Privatcharakter. Der Wunsch wird freundlich entgegengenommen und vom Studio in die Stuben getragen, nicht nur in die eigene. Und auf diese Weise tritt während eines kurzen Augenblicks der Anrufer aus seiner kleinen Anonymität ins Rampenlicht der Nacht. Damit erfüllt der «Nachtexpress» dreierlei: Er wird mit diesem Anrufsystem nicht nur zu einem erweiterten, direkten Wunschkonzert, es werden dazu Namen genannt, die niemand kennt, und in einer intimen Atmosphäre werden Grüsse hin und her geschickt. Damit ist aber auch die schwächste Stelle des «Nachtexpress» aufgedeckt: Die Präsentation der Wünsche, die kleinen Zwischenansagen laufen sich tot. Die wunschverbindenden Worte sind so hausbacken, dass es einem oft leid tut. Hier müsste eine grundlegend andere Konzeption gefunden werden, mit etwas mehr Schwung und Phantasie, damit die Musik, die ja in vielen Fällen immer dieselbe ist, wieder mehr Anreiz erhalten würde. Ansonsten könnte doch eines Nachts dem «Nachtexpress» der Dampf ausgehen.

Walter Lüthi

Radiochöre aufgelöst

Die Abteilung Musik des Radios DRS hat im Einvernehmen mit der Radiodirektion DRS beschlossen, den Zürcher Radiochor und den Kammerchor Studio Bern auf Ende September 1972 bzw. auf Ende 1972 aufzulösen. Diese Massnahme ist in erster Linie eine Folge der prekären Finanzlage des Radios, berücksichtigt aber auch eine sich schon länger abzeichnende Wandlung der Aufgaben des modernen Radios in bezug auf das einheimische Chorwesen. Mit einem Teil der freiwerdenden Mittel sollen vor allem in vermehrtem Masse die bestehenden Chöre der Region für die Radioproduktion herangezogen werden.

Zur Zeit der Gründung der beiden radioeigenen Chöre in Zürich und Bern gegen Ende des Zweiten Weltkriegs hatte sich eine allgemeine Verarmung des Chorwesens in der deutschen Schweiz abgezeichnet, so dass es nahelag, den Chorgesang im Radio mit eigenen Ensembles zu pflegen. Heute dagegen lässt sich eine erfreuliche Wiederbelebung der Tätigkeit guter Laienchöre feststellen, die auch der Programmarbeit des Radios neue Quellen erschliesst. Der kostspielige Unterhalt radioeigener Chöre ist damit fragwürdig geworden und angesichts der misslichen finanziellen Situation des Radios nicht mehr gerechtfertigt.

Der Zürcher Radiochor wurde 1944 gegründet und bis 1961 von Hermann Hoffmann geleitet. Die weitere Führung dieses erfolgreichen Chors lag dann in den Händen von Prof. Martin Flämig. Vor kurzem hat nun Prof. Flämig, der seit einem Jahr als Kantor auch des Dresdener Kreuzchor wirkt, seine Demission angekündigt. Ein zweiter Radiochor wurde 1957 in Bern gegründet: Der Kammerchor des Studios Bern wurde von Walter Furrer in verdienstvoller Weise aufgebaut.

Der jetzt 70jährige Leiter hat es dank seiner künstlerischen Schulung verstanden, den Radiochor Bern zu einem homogenen Chorensemble zu formen.

DER HINWEIS

3. März, 14.00 Uhr, DRS
1. Programm

Probleme des Umweltschutzes

Lilo Thelen unterhält sich im Studio Zürich mit Prof. Dr. med. Meinrad Schär

Prof. Schär wurde 1921 in Bern geboren. 1951 erwarb er in Basel das schweizerische Ärztediplom sowie das Diplom für Tropenmedizin. Nach mehrjähriger Assistenzzeit in der Schweiz und in den Vereinigten Staaten erhielt er 1955 den Master of Public Health (in Epidemiologie) an der School of Public Health in Kalifornien. 1961 wurde er Vizedirektor des Eidgenössischen Gesundheitsamtes. Prof. Schär ist der erste Inhaber eines Lehrstuhls für Sozial- und Präventivmedizin an einer schweizerischen medizinischen Fakultät. Seit 1962 ist er Direktor des gleichnamigen Instituts an der Universität Zürich.

6. März, 20.30 Uhr, DRS
2. Programm

Catch as Katz can

Erica Pedretti darf beinahe als Hausautorin des Montagsstudios gelten. 1969 stellte Radio DRS sie in der Carte blanche zum erstenmal mit Prosa vor; kurz danach schrieb sie in unserem Auftrag ihr erstes Hörspiel «Badekur». In «Catch as Katz can», einem Funkmonolog, erzählt die Autorin eine makaber-lustige Begebenheit von einem Aufenthalt in Paris, wobei sie wieder mit den für sie charakteristischen Text-Überlagerungen und Rhythmisierungen arbeitet. Regie führt Joseph Scheidegger, Sprecher ist Peter Brogle.

9. März, 21.30 Uhr, DRS
1. Programm

Zur Zukunft der Futurologie

1943 hat O. K. Flechtheim den Begriff Futurologie für eine neue Wissenschaft belegt, die sich in systematischer und kritischer Weise mit Fragen der Zukunft zu befassen habe. Diese Beschäftigung mit der Zukunft kann dabei in einem engern Sinn prognostisch, in einem weitern Sinn auch planerisch sein; ja die Futurologie kann in eine eigentliche futurologische Philosophie übergehen. Die Zukunftsforschung, die meistens mit Computern, Statistiken und kybernetischen Modellen zu arbeiten pflegt, ist auf Begeisterung wie auf zunehmende Skepsis gestossen. Prof. Robert Jungk, der 1965 in Wien ein «Institut für Zukunftsfragen» gegründet hat, wird zu Beginn der Sendung selbst einige kritische Thesen zur Zukunft der Futurologie aufstellen. Drei Fachleute werden, je von ihrem Standpunkt aus, versuchen, Antworten zu geben.
Dieser in die Futurologie einführenden Sendung wird Radio DRS weitere Beiträge folgen lassen.

11. März, 20.00 Uhr, DRS
1. Programm

Besuch aus Paris

In einem kleinen französischen Provinzdorf ist ein Mord geschehen. Die 24jährige Tochter von Madame Courlon hatte vor vier Jahren das Dorf verlassen, um in Paris ihr Glück zu versuchen. Dann kehrte sie plötzlich wieder zurück. Als kurz darauf ihre Leiche in einer Waldlichtung gefunden wird, scheint das niemandem besonders leid zu tun – nicht einmal der eigenen Mutter. Die Landpolizei behauptet, der Mörder könne nur ein Landstreicher sein. Doch Inspektor Taillancourt aus Dünkirchen ist anderer Meinung; er ist überzeugt, dass er mit der Durchleuchtung der Vergangenheit des Opfers dem Täter auf die Spur kommen kann. Im Hörspiel «Besuch aus Paris» von Alain Franck führt Willy Buser Regie. Zweitsendung: 13. März, 16.05 Uhr, 1. Programm.

12. März, 17.15 Uhr, DRS
2. Programm

Spiele

Der seit «Ein Duft von Blumen» international bekannte britische Autor James Saunders schreibt zu seinem neuesten Experiment: «‚Spiele' entstand aus einer Konfrontation von vier Faktoren: meiner eigenen Person, einer Reuter-Pressemeldung, den vier Schauspielern, die das Stück spielen sollten und sowohl als Darsteller wie als eine bestimmte Gruppe von Individuen anzusehen sind, sowie dem Regisseur. Es ist deshalb nichts definitiv oder sakrosankt an dieser Fassung. Wenn ein anderes Ensemble das Stück aufführt, wird es sich wahrscheinlich – so hoffe ich jedenfalls – seine eigene Beziehung dazu schaffen. Indem es sich zugleich als Schauspieler und Regisseur, aber auch als Gruppe von Individuen fühlt, wird es das Ergebnis dieses Prozesses zum Bestandteil der Aufführung werden lassen.» Diese Inszenierung von Hans Hausmann ist die erste Interpretation des Stückes für das Medium Radio. Zweitsendung: 16. März, 20.10 Uhr, 2. Programm.

Zoologisches und -unlogisches
Dr. Rudolf Flury bereitet gegenwärtig für das Schweizer Fernsehen einen weiteren Beitrag in der Reihe «Zoologisches und -unlogisches» mit Prof. Dr. Heini Hediger und Heidi Abel vor. Die Sendung wird Anfang März im TV-Studio «Bellerive» in Zürich aufgezeichnet und im April in Farbe vom Fernsehen der deutschen und der rätoromanischen Schweiz ausgestrahlt. Regie führt Thomas Minssen.

Radio Sottens und Kirche arbeiten zusammen
Alle vier Sonntagsgottesdienste von Radio Sottens im Monat Februar waren der sozialen Tätigkeit der Kirchen und deren Sozialzentren gewidmet. Die Leiter der Centres sociaux protestants von Genf, Lausanne und Delsberg predigten an den drei ersten Februarsonntagen, während der welsche Leiter des Sozialethischen Institutes des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes am letzten Februarsonntag die Predigtreihe mit einer Art Synthese des zuvor Ausgesagten abgeschlossen hat.

NOTIZEN

Agrarfilm-Festival Berlin

FH. Wieder einmal zeigte sich, dass dieses scheinbare Spezial-Festival weit über seine namensmässige Begrenzung hinaus in allgemein menschliche Bezirke von höchster Bedeutung vorstösst. Stand es das letzte Mal im Zeichen der Bekämpfung des Hungers auf der Welt, so stand diesmal der Schutz der Umwelt im Mittelpunkt, der aber auch den Schutz des bisherigen Menschenbildes vor der revolutionierenden Entwicklung der medizinisch-biologischen Forschung zur Diskussion stellte. Der Jury der Interfilm, die an diesem Festival Preise verlieh, gehörten Dr. F. Hochstrasser (Schweiz), Otto Walter, Landwirtschafts-Assessor (Deutschland), Ursula Schlappkohl (Berlin, Sekretärin) an. Sie ermittelte folgenden Preisträger: